

Statistisches Amt der Stadt Bern



Jahrbuch

Überblick über das Jahr 1967 und das 1. Halbjahr 1968 sowie über die Ergebnisse der letzten Volks-, Wohnungs- und Betriebszählungen.

Bevölkerungs- und Wirtschaftskurven 1966—1967.

Jahrestabellen 1967 sowie Tabellen über die Ergebnisse der letzten Volks-, Wohnungs- und Betriebszählungen.

Vergleichende Übersichten über längere Zeitperioden.

Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen Januar bis Juni 1968.

Stadtteile und Statistische Bezirke (mit Stadtplan).

Zahlen über die Agglomeration Bern (mit Orientierungsplan).

Alphabetisches Sachregister.

Veröffentlichungen des Amtes seit 1952.

1968

Bei Verwendung von Angaben aus dem Jahrbuch des Statistischen Amtes der Stadt Bern wird Quellenangabe erbeten.

INHALT

	Seite		
BEGLEITWORT	5		
ÜBERBLICK ÜBER DAS JAHR 1967 UND DAS 1. HALBJAHR 1968 SOWIE ÜBER DIE ERGEBNISSE DER LETZTEN VOLKS-, WOHNUNGS- UND BETRIEBSZÄHLUNGEN, JAHRESTABELLEN 1967 SOWIE TABELLEN ÜBER DIE ERGEBNISSE DER LETZTEN VOLKS-, WOHNUNGS- UND BETRIEBSZÄHLUNGEN, VERGLEICHENDE ÜBERSICHTEN ÜBER LÄNGERE ZEITPERIODEN:			
	Seite		
Überblick Seite	Jahrestabellen Seite	Übersichten Seite	
BEVÖLKERUNG UND GESUNDHEITSWESEN	9—27	91—101	175—181
BAU- UND WOHNUNGSMARKT	27—40	102—115	182—184 ¹⁾
KONSUMENTENPREISE UND DEREN IN- DEX, HAUSHALTUNGSRECHNUNGEN	40—48	116—124	185—189
ARBEITSMARKT UND LÖHNE	48—56	125—130	190
INDUSTRIE, HANDEL, GASTGEWERBE	56—65	131—138	191—192
VERKEHR	66—70	139—145	193—197
FÜRSORGE	70—71	146—153	198
UNTERRICHT	71—73	154—155	199—200
GEMEINDEBETRIEBE	73—76	156—158	201—203
ÖFFENTLICHE FINANZEN	76—79	159—163	203—204
GEMEINDEGEBIET	79—81	164—165	—
WAHLEN UND ABSTIMMUNGEN	81—82	165—168	—
TIERPARK DÄHLHÖLZLI	82	169	205
WITTERUNG	83—84	169—170	206
HYDROGRAPHISCHE VERHÄLTNISSE	84	171	—
GEOGRAPHISCHE LAGE	—	171	—
			Seite
BERNER BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSKURVEN 1966—1967			85— 87
BERNER BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN JANUAR BIS JUNI 1968			207—210
STADTTEILE UND STATISTISCHE BEZIRKE (MIT STADTPLAN) ...			211—217
ZAHLEN ÜBER DIE AGGLOMERATION BERN (SAMT ORIENTIE- RUNGSPLAN)			219—243
ALPHABETISCHES SACHREGISTER			245—255
VERÖFFENTLICHUNGEN DES AMTES SEIT 1952			257—261

¹⁾ Wohnungswesen siehe auch S. 175.

Zeichenerklärung

nach den vom Verbands Schweizerischer Statistischer Ämter aufgestellten Richtlinien

1. Eine Null (0 oder 0,0 usw.) bedeutet eine Größe, die kleiner ist als die Hälfte der verwendeten Zählheit.
2. Ein Strich (—) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß nichts vorkommt (kein Fall, kein Betrag usw.).
3. Ein Stern (*) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß diese nicht bekannt ist.
4. Ein Punkt (.) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß eine Eintragung aus logischen Gründen nicht möglich ist.
5. Eine hochgestellte kleine Zahl ([†], [‡]) usw.) dient als Hinweis auf eine Fußnote.

BEGLEITWORT

Auch die neueste Ausgabe des Jahrbuchs soll als ein Nachschlagewerk über die Lebensbedingungen und das Leben in unserer Stadt und ihren Außengemeinden dienen, soweit darüber statistische Aussagen möglich sind. Zum Unterschied von den Pressemitteilungen, die wir jeweils unmittelbar nach Auswertung einzelner Erhebungen wie etwa über die Bevölkerungsbewegung, den Mietpreisindex, die Verkehrsunfälle erscheinen lassen, können hier die Darstellungen über Bevölkerung, Wirtschaft, Verwaltung, Kultur, Politik und Naturverhältnisse sachlich erweitert werden und zeitlich auf Jahrzehnte zurückgreifen.

Diesmal wurde im Textteil besonderes Gewicht auf die möglichst vielseitige Fortführung der Ausweise bis zur Mitte des Erscheinungsjahres 1968 gelegt, und zwar sowohl für die Stadt Bern wie für die Außengemeinden und die Agglomeration Bern als Ganzes.

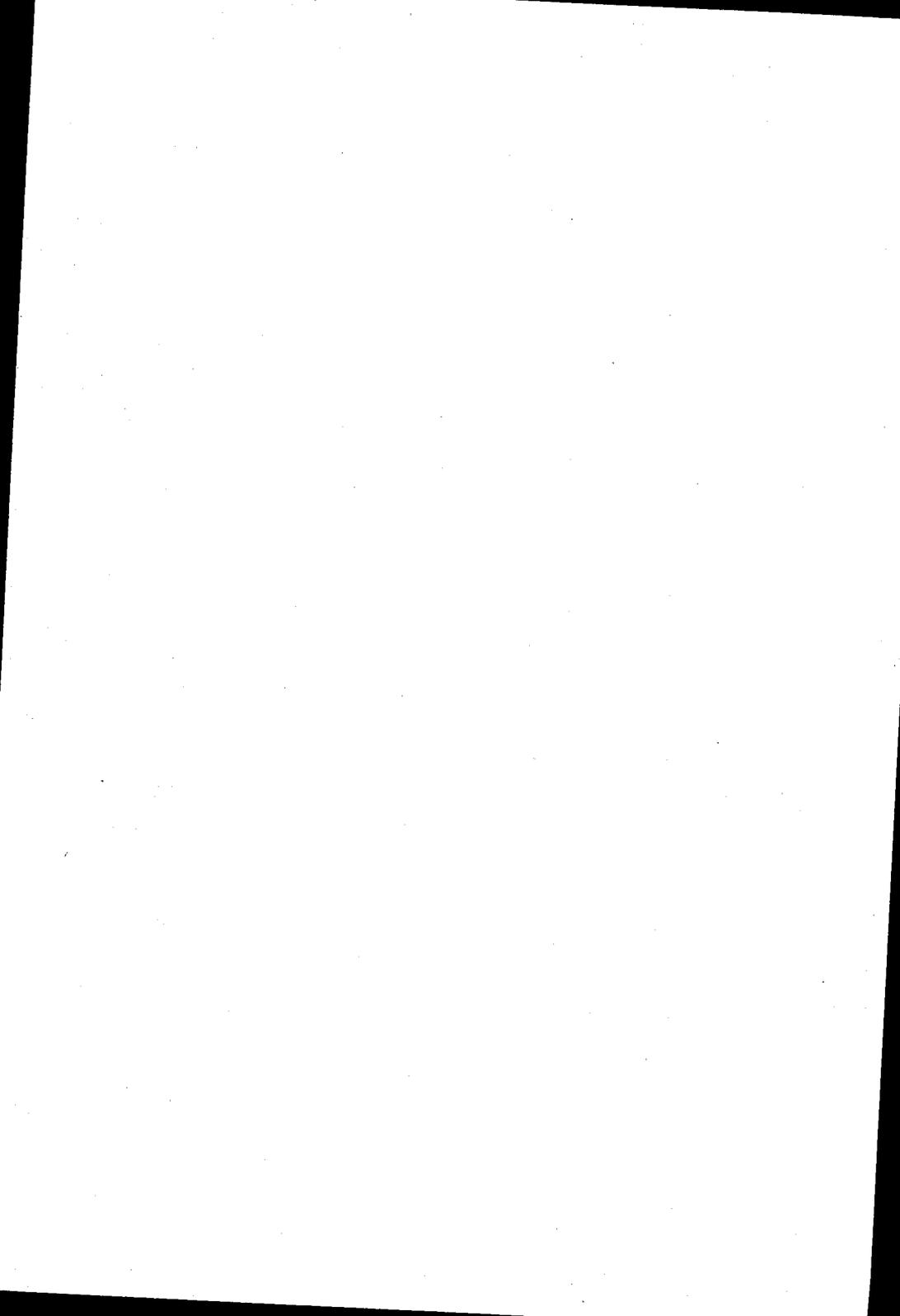
Erwähnt sei auch die erstmalige Aufnahme des Neuberechneten Berner Index der Wohnbaukosten (Mitte 1967 = 100) auf den S. 39f. und 115 sowie die eingehendere Behandlung des ebenfalls auf neuen Grundlagen (September 1966 = 100) berechneten Berner Index der Konsumentenpreise (siehe S. 42 und 118ff.). Eine vermehrte Darstellung erfuhren die Arbeitslöhne auf den S. 54ff., 129 und 190. Ebenso wurde den jetzt vorliegenden Ergebnissen der Betriebszählung 1965 (S. 56ff., 131, 236ff.) und der weiter ausgebauten Industriestatistik (S. 59f., 132, 240f.) ein besonderes Augenmerk gewidmet.

Den berichtenden Amtsstellen, Verbänden und Privaten, den das Jahrbuch finanzierenden Behörden und den Mitarbeitern im Amte sei für ihre Bemühungen bestens gedankt. Die Erneuerung des Inhalts, die gründliche textliche Bearbeitung und die Darstellung des Zahlenmaterials lag wiederum in Händen des Adjunkten unseres Amtes, Herrn Dr. Hans Herzog.

Bern, im September 1968.

STATISTISCHES AMT DER STADT BERN

PD Dr. O. Meßmer



**Überblick über das Jahr 1967
und das 1. Halbjahr 1968 sowie über die
Ergebnisse der letzten Volks-, Wohnungs-
und Betriebszählungen**



I. Bevölkerung und Gesundheitswesen

(Siehe auch S. 86, 91 ff., 105 ff., 209, 213, 222 ff.)

Volkszählungsergebnisse 1960 (vgl. die Tabellen S. 91 ff., 213, 222 ff.). Berns Wohnbevölkerung erwies sich am 1. Dezember 1960 mit 163 172 (1. Dezember 1950: 146 499) um 11,4 % größer als ein Jahrzehnt vorher.

Die Sexualproportion von 1156 (1189) Personen weiblichen auf 1000 männlichen Geschlechts, zeigte einen leichten Rückgang des Frauenüberschusses um 3,3 %. Siehe dazu auch S. 16.

Was den Zivilstand betrifft, setzte sich die bereits bei der vorhergehenden Volkszählung festgestellte Entwicklung fort. Die Rolle der Ledigen nahm weiter leicht auf 44,3 (45,5) % ab, jene der Verheirateten stieg, allerdings nur mehr schwach, auf 47,1 (46,5) %, der Verwitweten auf 5,9 (5,6) % und der Geschiedenen auf 2,7 (2,4) %.

Der Geburtsort war Bern für 38,9 (40,2) % der Einwohner, für 26,0 (27,5) % eine andere bernische Gemeinde und für 22,2 (23,4) % eine außerbernische Schweizergemeinde. Diese Quotenrückgänge wurden durch den größeren Ausländerbestand verursacht, so daß nun 12,9 (8,9) % der Wohnbevölkerung im Ausland geboren sind.

Heimatzugehörigkeit. Der Anteil der Stadtbürger beschränkt sich trotz der Zunahme auf 5,5 (5,3) %, darunter jener die noch dazu hier geboren sind, sogar auf 3,2 (3,2) %. In anderen bernischen Gemeinden waren 56,2 (58,7) % und in Gemeinden anderer Kantone 29,5 (31,1) % beheimatet. Der neuerliche Gesamtrückgang der Schweizer wurde durch das Ansteigen des Kontingents der Ausländer auf 8,8 (4,9) % bedingt, worunter 1,6 % niedergelassene. Über die weitere Entwicklung vgl. S. 17.

Die Gliederung nach der Konfession ergab vor allem unter dem Einfluß der vermehrten Gastarbeiter aus katholischen Ländern eine abermalige Verringerung des Anteils der Protestanten auf 77,0 (81,1) % und die Vergrößerung jenes der Römisch-Katholiken auf 20,8 (15,9) %. Die zahlenmäßige Bedeutung der

Christ-Katholiken sank nochmals auf 0,6 (0,8) % und der Israeliten auf 0,4 (0,5) %. Einer andern oder keiner Konfession gehörten 1,2 (1,7) % der Einwohner an. Über weitere Einzelheiten gibt der Aufsatz «Die Konfessionen, Landeskirchen und Kirchgemeinden in der Stadt Bern» in unseren Vierteljahresberichten 1963 Heft 4, S. 155 ff. Auskunft.

Auch die leichte Veränderung der Sprachkontingente hängt mit dem Gastarbeiterzustrom zusammen. So waren nun 86,3 (88,6) % der Einwohner deutscher, 6,0 (7,0) % französischer, 5,9 (3,0) % italienischer, 0,2 (0,2) % romanischer und 1,6 (1,2) % anderer Muttersprache.

Im Altersaufbau wirkt sich einerseits die größere Rolle der erwerbstätigen Ausländer, andererseits die Überalterung besonders aus. Die 0–15jährigen sind nun mit 19,4 (19,6) %, die 16–19jährigen mit 6,0 (4,8) %, die 20–39jährigen mit 30,5 (32,7) %, die 40–59jährigen mit 27,5 (29,4) %, die 60–64jährigen mit 5,6 (4,6) % und die Älteren mit 11,0 (8,9) % vertreten.

Ein Blick auf die Erwerbszugehörigkeit zeigt, daß nahezu unverändert 49,4 (49,2) % der Wohnbevölkerung aktiv (= berufstätig) waren. Unter den Berufstätigen für sich betrachtet, ist das Absinken der Selbständigenquote auf 8,9 (11,5) % besonders bemerkenswert. Die Rolle der mitarbeitenden Familienmitglieder war mit 1,3 (1,4) % wieder sehr bescheiden. Die leitenden Angestellten fielen mit 5,5 (5,7) % etwas weniger, die unteren Angestellten mit 33,4 (32,7) % etwas mehr als 1950 ins Gewicht, wobei die Vergrößerung des Prozentsatzes der unteren technischen Angestellten auf 5,2 (4,1) % erwähnt sei. Die Arbeiterquote nahm auf 45,4 (44,1) % zu; hier blieb jene der gelernten mit 17,9 (18,0) % fast gleich; jene der angelernten sank auf 18,5 (20,1) %, während die ungelerten Arbeiter mit 8,8 (5,7) % wichtiger wurden. Die Heimarbeiter stellten bloß 0,2 (0,3) %. Der Anteil der Lehrlinge stieg auf 5,5 (4,6) %.

Unter der wieder knapp die Hälfte der Einwohnerzahl überschreitenden nicht aktiven Bevölkerung ist der Anteil der selbständigen Nichtberufstätigen (Rentner und Pensionierte, Studenten mit eigenem Haushalt, zum Teil von Fürsorgeleistungen oder AHV-Renten lebende Haushaltungsvorstände) auf 12,7 (8,9) % gestiegen. Die große Masse bilden natürlich die nichtberufstätigen Familienangehörigen, deren Prozentsatz allerdings auf 83,5 (87,0) % nachgelassen hat; unter ihnen sank die Quote der Hausfrauen auf 40,7 (43,5) %, während jene der Kinder unter 16 Jahren praktisch unverändert auf 37,9 (38,0) % blieb, neben denen die Studenten und Schüler über 16 Jahre und die übrigen Erwachsenen nicht ins Gewicht fallen. Dasselbe gilt auch für die beiden andern Gruppen der nicht aktiven Bevölkerung, die nichtberufstätigen Anstaltsinsassen mit 2,3 (2,4) % und die Erwerbslosen einschließlich Studenten in fremden Familien mit 1,5 (1,7) %.

Eine Aufgliederung der Berufstätigen nach Erwerbsklassen zeigt zunächst, daß Land- und Forstwirtschaft nur mehr 1,0 (1,2) % und die Steinbrüche und Gruben mit bloß 36 (24) wieder nur 0,0 % beschäftigen. Auf Industrie und Handwerk entfallen mit 29,6 (29,3) % noch etwas mehr Berufstätige als bisher, darunter auf die Maschinenindustrie und den Apparatebau bereits 8,4 (7,4) % und das graphische Gewerbe 4,9 (3,9) %. Das Baugewerbe hat mit 8,2 (7,5) % der Berufstätigen an Bedeutung gewonnen. Die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung beschäftigt nur 1,0 (1,1) %. Handel, Banken und Versicherungen vereinigen schon 19,6 (17,7) % aller Berufstätigen auf sich, darunter der Handel 14,2 (13,8) %. Der Verkehr gibt 9,1 (8,2) % Arbeit und Brot und das Gastgewerbe unverändert 6,1 %. Auf andere Dienstleistungen entfallen 21,0 (25,1) % der Berufstätigen, auf die Allgemeine öffentliche Verwaltung, Rechtspflege und Landesverteidigung allein 9,4 (10,1) %; diese Quoten sind wesentlich geringer als 1950. Die Anstalten vereinigten 4,2 (3,2) % der Berufstätigen auf sich, und arbeitslos waren 0,2 (0,6) %.

Wie verteilen sich die Berufstätigen auf die private und die öffentliche Wirtschaft? In Privatbetrieben, einschließlich gemischtwirtschaftlichen, waren am 1. Dezember 1960 neben den 7159 (8314) oder 8,9 (11,5) % Selbständigen weitere 53 052 (46 212) oder 65,8 (64,1) % Unselbständige beschäftigt, zusammen also 60 211 (54 526) oder 74,7 (75,6) %, d. h. rund drei Viertel der Berufstätigen.

Dazu kamen 11 353 (10 702) oder 14,1 (14,9) % Berufstätige in den eidgenössischen, 3624 (2291) oder 4,5 (3,2) % in den kantonalen und 4912 (4030) oder 6,1 (5,6) % in den kommunalen Verwaltungen und Betrieben sowie 501 (498) oder 0,6 (0,7) % in den internationalen Bureaux und ausländischen Verwaltungen.

Von den Berufstätigen in den eidg. Verwaltungen und Betrieben gehörten 5368 (4492) oder 47,3 (42,0) % der Erwerbsklasse Verkehr (PTT, SBB!) an, 5119 (5062) oder 45,1 (47,3) % zur Allgemeinen öffentlichen Verwaltung, Rechtspflege, Landesverteidigung und 603 (820) oder 5,3 (7,7) % zu Industrie und Handwerk (Waffenfabrik usw.).

Die Berufstätigen in kantonalen Verwaltungen und Betrieben verteilen sich vor allem mit 1605 (439) oder 44,3 (19,2) % auf die Anstalten (Spitäler usw., von denen 1950 das Insel- und das Jennerspital noch zu den privaten gerechnet wurden), mit weitern 1083 (986) oder 29,9 (43,0) % auf die Allgemeine öffentliche Verwaltung, Rechtspflege und Landesverteidigung, mit 488 (353) oder 13,5 (15,4) % auf den Unterricht (Universität usw.) und mit 355 (388) oder 9,8 (16,9) % auf die Erwerbsklasse Handel, Banken, Versicherungen (Kantonalbank!).

Unter den kommunalen, d. h. bei der Einwohner-, Bürger- und den Kirchgemeinden Berufstätigen, widmeten sich 1195 (917) oder 24,3 (22,8) % dem Unterricht, 913 (729) oder 18,6 (18,1) % der Allgemeinen öffentlichen Verwaltung, 681 (481) oder 13,9 (11,9) % zählten zur Erwerbsklasse Verkehr (Städtische Verkehrsbetriebe), 627 (565) oder 12,8 (14,0) % zur Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung, 419 (341) oder 8,5 (8,5) % zum Baugewerbe (vor allem zum Straßeninspektorat samt Werkhof) und 398 (266) oder 8,1 (6,6) % zu den Anstalten (Spitäler usw., von denen das Zieglerspital 1950 noch als privat angesehen wurde).

In der Agglomeration Bern mit ihrer Wohnbevölkerung von 230 346 (194 784) am 1. Dezember 1960, traf es – im Vergleich zu Bern – nur 1117 Einwohner weiblichen auf 1000 männlichen Geschlechts. Beim Zivilstand wich die Verteilung mit 44,9 % Ledigen, 47,5 % Verheirateten, 5,4 % Verwitweten und 2,2 % Geschiedenen relativ wenig ab. Dagegen waren – anders als in Bern – nur 33,8 % in ihrer Wohngemeinde geboren, jedoch 33,0 % in andern bernischen Gemeinden, 21,3 % in andern Kantonen und 11,9 % im Ausland. In diesem weitem Gebiet stellte sogar bloß für 5,2 % der Einwohner die Wohngemeinde auch die Heimat dar, worunter für 3,0 % außerdem noch den Geburtsort; in andern bernischen Gemeinden waren 58,4 %, in andern Kantonen 28,3 % und im Ausland 8,1 % (einschließlich 1,4 % Niedergelassene) beheimatet.

Die Protestanten spielen in der Agglomeration als Ganzes mit 79,2 % eine etwas größere Rolle, die Römisch-Katholiken mit 19,0 % eine geringere; die Christ-Katholiken stellen 0,5 %, die Israeliten 0,3 %, andere Konfessionen und Konfessionslose 1,0 %. Deutsch als Muttersprache fiel mit 87,8 % gegenüber Bern etwas mehr ins Gewicht, Französisch mit 5,2 % und Italienisch mit 5,3 % weniger; das Rätoromanische und andere Muttersprachen wurden durch 0,2 bzw. 1,5 % Einwohner vertreten.

Von den einzelnen Altersstufen fallen die 0–15jährigen in der Agglomeration mit 21,9 % stärker ins Gewicht als in Bern selbst, die 16–19jährigen mit 6,1 %, die 20–39jährigen mit 30,3 % und die 40–59jährigen mit 26,4 % jedoch in ähnlicher Weise. Dagegen spielen die 60–64jährigen und die Älteren mit 5,1 bzw. 10,2 % hier eine wesentlich geringere Rolle.

Die nicht aktive Bevölkerung fällt mit einem Anteil von 53,0 % gegenüber der aktiven, berufstätigen im Vergleich zu Bern mehr ins Gewicht, vor allem die Familienangehörigen, was allerdings durch die schwächere Vertretung der selbständigen Nichtberufstätigen etwas ausgeglichen wird. Von den Berufstätigen sind immerhin 2,6 % in der Land- und Forstwirtschaft, daneben 0,1 % in Steinbrüchen und Gruben und sogar 30,7 % in Industrie und Handwerk (worunter 12,5 % in der Maschinenindustrie und dem Apparatebau) tätig. Auch das Baugewerbe bindet mit 8,9 % etwas mehr Berufstätige als in Bern allein, auf die

andern Erwerbsklassen entfallen dagegen etwas geringere Quoten wie dort: so auf die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung 0,9 %, Handel, Banken, Versicherungen 19,0 %, Verkehr 8,5 %, Gastgewerbe sogar bloß 5,1 %, andere Dienstleistungen 20,0 % (darunter Allgemeine öffentliche Verwaltung, Rechtspflege, Landesverteidigung 8,7 %), Anstalten 4,0 %. Arbeitslos waren auch hier bloß 0,2 % der Berufstätigen.

Die Unterschiede in der Bevölkerungsstruktur der Agglomeration Bern und der Stadt Bern für sich betrachtet, ergeben sich aus den Abweichungen der Verhältnisse in letzterer gegenüber jenen in der Vorortszone mit ihren 67 174 (48 285) Einwohnern bei der Volkszählung 1960 (vgl. diesbezüglich die Tabellen S. 222ff.).

Die drei Wirtschaftssektoren. Eine andere Gruppierung der Berufstätigen in der Stadt Bern liefert bezüglich ihrer Zugehörigkeit bei den letzten Volkszählungen folgendes Bild:

Wirtschaftssektoren	Berufstätige		Berufstätige und Angehörige	
	1960	1950	1960	1950
	Absolute Zahlen			
Primärer Sektor ¹⁾	842	899	1 819	1 886
Sekundärer Sektor ²⁾	31 323	27 204	56 435	52 924
Tertiärer Sektor ³⁾	48 436	43 944	86 625	78 852
Zusammen	80 601	72 047	144 879	133 662
	Prozentzahlen			
Primärer Sektor ¹⁾	1,0	1,2	1,3	1,4
Sekundärer Sektor ²⁾	38,8	37,8	38,8	39,6
Tertiärer Sektor ³⁾	60,2	61,0	59,9	59,0
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Urproduktion: Land- und Forstwirtschaft, Steinbrüche und Gruben.

²⁾ Industrie und Handwerk; Baugewerbe; Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung.

³⁾ Dienstleistungssektor: Handel, Banken, Versicherungen; Verkehr; Gastgewerbe; andere Dienstleistungen. darunter Allgemeine öffentliche Verwaltung, Rechtspflege, Landesverteidigung; Anstalten.

Die anteilmäßigen Verschiebungen zwischen dem allein ins Gewicht fallenden tertiären und sekundären Sektor von 1950 auf 1960 sind bemerkenswert bescheiden.

In der Agglomeration Bern hat der tertiäre Sektor nicht das gleiche Übergewicht über den sekundären wie in der Stadt Bern selbst, und der primäre Sektor etwelche Bedeutung. Das folgt aus den starken Gewichtsunterschieden in den elf Vorortsgemeinden gegenüber dem Agglomerationskern. Dort entfallen auf die Dienstleistungsbetriebe nicht viel mehr Berufstätige als auf den sekundären Sektor und die Urproduktion spielt noch eine nicht unbedeutende Rolle:

Wirtschaftssektoren	Berufstätige 1960		Berufstätige und Angehörige 1960	
	absolut	in %	absolut	in %
	Agglomeration Bern			
Primärer Sektor	2 960	2,7	6 698	3,2
Sekundärer Sektor	43 863	40,5	83 797	40,7
Tertiärer Sektor	61 525	56,8	115 650	56,1
Zusammen	108 348	100,0	206 145	100,0
	Davon Vorortsgürtel (11 Gemeinden)			
Primärer Sektor	2 118	7,6	4 879	8,0
Sekundärer Sektor	12 540	45,2	27 362	44,6
Tertiärer Sektor	13 089	47,2	29 025	47,4
Zusammen	27 747	100,0	61 266	100,0

Neuester Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbilanz. Bern zählte Ende 1967 166 773 Einwohner; das sind 806 mehr als ein Jahr vorher. Damit hat die nach den Ausfällen von 1964 und 1965 im Vorjahr noch sehr bescheidene Bevölkerungszunahme wieder die Größenordnung von 1962 erreicht.

Den Zuwachs von 806 (1966: 33) oder 4,8 (0,2) je 1000 der mittleren Wohnbevölkerung führte vor allem der auf 432 (315) oder 2,6 (1,8) ‰ vergrößerte Geburtenüberschuß herbei, der jedoch – abgesehen vom vorhergehenden Jahr – der weitaus niedrigste seit 1941 blieb. Die Verbesserung der Bevölkerungsbilanz ergab sich jedoch insbesondere infolge Ablösung der Mehrwegzüge der letzten Jahre durch einen Zuzugsüberschuß von 374 (–282) Personen:

Jahres- durch- schnitte, Jahre	Geburten- überschuß	Bevölkerungs- zunahme total		Geburten- überschuß	Bevölkerungs- zunahme total	
		Absolute Zahlen			Promillezahlen	
1921/25	594	–69	525	5,7	–0,7	5,0
1926/30	321	692	1013	2,9	6,4	9,3
1931/35	227	1710	1937	1,9	14,6	16,5
1936/40	203	1146	1349	1,7	9,3	11,0
1941/45	990	838	1828	7,5	6,3	13,8
1946/50	1020	800	1820	7,2	5,6	12,8
1951/55	791	670 ¹⁾	1461	5,2	4,5	9,7
1956/60	740	749 ¹⁾	1489	4,7	4,7	9,4
1961/65	709	205	914	4,3	1,2	5,5
1961	805	3934	4739	4,8	23,8	28,6
1962	671	158	829	4,0	0,9	4,9
1963	857	–354	503	5,0	–2,0	3,0
1964	641	–1505	–864	3,8	–8,9	–5,1
1965	573	–1209	–636	3,4	–7,2	–3,8
1966	315	–282	33	1,8	–1,6	0,2
1967	432	374	806	2,6	2,2	4,8

¹⁾ Einschließlich Wegzugszuschlag.

Der Vorortsgürtel erhöhte seinen Bevölkerungsstand sogar um 3498 (2707) oder 39,9 (32,2) ‰ auf 88 104 (84 606), also ebenfalls mehr als im Vorjahr und dreimal mehr im Vergleich zum Agglomerationskern. Bolligen trug beinahe die Hälfte (drei Fünftel) zum Zuwachs bei. Die relativ stärkste Vergrößerung verzeichnete allerdings Moosseedorf mit 204 Einwohnern oder 157‰. Andererseits nahm die Wohnbevölkerung von Urtenen, Frauenkappelen und Muri nur um 10 bis 12 Personen zu, was bei letzterem bloß 0,1‰ der Einwohnerzahl darstellt.

An der Bevölkerungszunahme der Außengemeinden war der Geburtenüberschuß fast stabil mit 1156 (1145) oder 13,2 (13,6) ‰ beteiligt und wurde – zum Unterschied vom Agglomerationskern – durch den weiter auf 2342 (1562) oder 26,7 (18,6) ‰ gestiegenen Mehrzuzug weit übertroffen.

Für die Agglomeration Bern ergab das einen auf 4304 (2740) oder 16,8 (10,9) ‰ vergrößerten Einwohnergewinn, an dem die Bundesstadt diesmal immerhin mit fast einem Fünftel beteiligt war.

In der 1. Hälfte 1968 kam es wieder zu der saisonal bedingt starken Bevölkerungszunahme (Rückkehr und Neuzugang von Gastarbeitern, vor allem in Bern), die allerdings nicht an das Ausmaß im entsprechenden Vorjahresabschnitt heranreichte:

Gemeinden	Ende 1967	Geburtenüberschuß ¹⁾	Mehrzuzug	Gesamtzunahme	Mitte 1968 ¹⁾
Stadt Bern	166 773	189	2039	2228	169 001
Bolligen	23 248	240	514	754	24 002
Bremgarten bei Bern	2 634	24	126	150	2 784
Köniz	31 501	160	127	287	31 788
Muri bei Bern	9 144	–3	202	199	9 343
Zollikofen	8 266	56	147	203	8 469
Alte Aggl.-Vororte zusammen ...	74 793	477	1116	1593	76 386
Alte Agglomeration Bern.....	241 566	666	3155	3821	245 387
Frauenkappelen	784	5	55	60	844
Kehrsatz	2 063	24	112	136	2 199
Moosseedorf	1 323	13	130	143	1 466
Münchenbuchsee	5 419	49	190	239	5 658
Stettlen	1 407	–	95	95	1 502
Urtenen	2 315	15	25	40	2 355
Neue Aggl.-Vororte zusammen ..	13 311	106	607	713	14 024
Alte und neue Aggl.-Vororte ...	88 104	583	1723	2306	90 410
Agglomeration Bern	254 877	772	3762	4534	259 411

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Die Bundesstadt verzeichnete mit 2228 (3464) Personen einen reduzierten Zuwachs von 26,5 (41,2) auf 1000 der mittleren Wohnbevölkerung und das Jahr

berechnet, was 169 001 Einwohner zur Jahresmitte 1968 ergab. Der an sich bescheidene Geburtenüberschuß betrug nämlich nur 189 (215) oder 2,2 (2,6) ‰ und der Mehrzuzug 2039 (3249) oder 24,3 (38,6) ‰.

In der Vorortszone, in welcher der Gastarbeiterbestand weniger saisonal fluktuiert, zog die Einwohnerzahl um 2306 (3446) oder 51,6 (79,7) ‰ an und beträgt nun 90 410. Dabei stieg der Geburtenüberschuß mit 583 (549) oder 13,0 (12,7) ‰ noch an und fiel wie gewohnt viel mehr als in Bern ins Gewicht. Der Zuzugsüberschuß ließ auf 1723 (2897) oder 38,6 (67,0) ‰ nach.

Die Agglomeration Bern vergrößerte dadurch ihre Wohnbevölkerung um 4534 (6910) oder 35,2 (54,2) ‰ auf 259 411 (257 483), wozu der Geburtenüberschuß mit 772 (764) oder 6,0 (6,0) ‰ und der Mehrzuzug 3762 (6146) oder 29,2 (48,2) ‰ beitrugen.

Geschlechtsverteilung. Alle Volkszählungen zeigen ein deutliches Überwiegen des weiblichen Elements in Bern, das nach dem 1930 erreichten Höhepunkt sukzessive nachgelassen hat:

Volkszählung	Weibliche absolut	Einwohner auf 1000 männliche	Volkszählung	Weibliche absolut	Einwohner auf 1000 männliche
1850	14 794	1159	1910	45 840	1151
1860	15 768	1190	1920	56 373	1168
1870	19 342	1161	1930	61 437	1221
1880	23 878	1182	1941	70 844	1191
1888	25 235	1215	1950	79 589	1189
1900	34 809	1183	1960	87 481	1156

Die neuere Gestaltung der Geschlechtsgliederung wird von dem seit Ende der fünfziger Jahre bedeutender gewordenen Bestand kontrollpflichtiger, ausländischer Arbeitskräfte beeinflusst, unter denen die Frauen relativ schwach vertreten sind. Der Nachzug der Familie wirkt erst in den letzten Jahren in ausgleichendem Sinne. Die gegenüber der Jahresmitte am Jahresende größere Quote des weiblichen Geschlechts hängt mit dem jeweiligen Abfluß der Saisoniers zu dieser Zeit zusammen, bei denen die Frauen eine kleine Minderheit bilden.

Fortschreibung Jahresmitte	Weibliche absolut	Einwohner auf 1000 männliche	Fortschreibung Jahresende	Weibliche absolut	Einwohner auf 1000 männliche
1961	88 582	1133	1961	88 807	1149
1962	89 341	1116	1962	89 248	1149
1963	90 174	1118	1963	89 776	1156
1964	90 002	1119	1964	89 543	1162
1965	89 784	1128	1965	89 659	1175
1966	89 614	1137	1966	89 801	1179
1967	90 456	1145	1967	90 434	1179
1968	90 547	1154			

Ausländerquote. Unter den Volkszählungen wies bisher jene von 1910 mit 10,8% den größten Ausländeranteil in Bern nach, der im Kriegsjahr 1941 bis auf 3,5% zurückfiel, um 1960 bereits wieder 8,8% zu erreichen.

Volks- zählung	Ausländer		Volks- zählung	Ausländer	
	absolut	auf 100 Einw.		absolut	auf 100 Einw.
1850	1668	6,0	1910	9 279	10,8
1860	1636	5,6	1920	8 924	8,5
1870	2685	7,5	1930	6 919	6,2
1880	3624	8,2	1941	4 538	3,5
1888	3378	7,3	1950	7 132	4,9
1900	5585	8,7	1960	14 381	8,8

Inzwischen hat der starke Einsatz von Gastarbeitern, die zudem mehr und mehr die Familie nachziehen konnten, die Rolle der Ausländer weiter vergrößert. Dabei darf nicht übersehen werden, daß durch die jeweils vorübergehende Rückkehr der Saisoniers in ihre Heimat, der Ausländerbestand am Jahresende nicht ganz so groß wie während des übrigen Jahres. z. B. Ende Juni ist. Mitte 1968 war bereits jeder 7. bis 8. Einwohner Berns ein Ausländer.

Fortschreibung Jahresmitte	Ausländer		Fortschreibung Jahresende	Ausländer	
	absolut	auf 100 Einw.		absolut	auf 100 Einw.
1961	17 257	10,3	1961	16 213	9,9
1962	20 118	11,9	1962	17 420	10,4
1963	21 463	12,6	1963	18 160	10,8
1964	21 999	12,9	1964	18 450	11,1
1965	21 638	12,8	1965	18 483	11,1
1966	21 708	12,9	1966	19 003	11,4
1967	22 373	13,2	1967	19 568	11,7
1968	22 393	13,3			

Von den Ausländern waren schon 1950 42,9% Italiener; bei der letzten Volkszählung fielen sie, die auch als Gastarbeiter an der Spitze stehen, noch mehr ins Gewicht. Inzwischen hat sich ihr Bestand weiter vergrößert. Neuestens sind auch die Spanier, die 1950 erst mit 1,2% zu Buche standen, für den Arbeitsmarkt wichtig und bilden die zweitgrößte Ausländerkolonie. Andererseits ist die Zahl der Deutschen und Österreicher, deren Anteil 1950 noch 19,7 bzw. 8,0% betrug, schon 1960 relativ und heute auch absolut kleiner geworden.

Heimatgruppen	Anteil an der Berner Wohnbevölkerung					
	Absolute Zahlen			Prozentzahlen		
	Volkszählung 1. Dez. 1960	Fortschreibung Ende 1967	Fortschreibung Mitte 1968	Volkszählung 1. Dez. 1960	Fortschreibung Ende 1967	Fortschreibung Mitte 1968
Deutsche	2 719	2 503	2 484	18,9	12,8	11,1
Franzosen	289	305	293	2,0	1,6	1,3
Italiener	8 053	10 299	12 622	56,0	52,6	56,4
Österreicher	1 058	984	990	7,4	5,0	4,4
Spanier	358	2 649	3 086	2,5	13,5	13,8
Übrige	1 904	2 828	2 918	13,2	14,5	13,0
Ausländer zusammen	14 381	19 568	22 393	100,0	100,0	100,0

Der Ausländerbestand der Vorortszone erreicht neuestens folgendes Ausmaß:

Gemeinden	Ende 1967			Mitte 1968			Gemeinden	Ende 1967			Mitte 1968		
	absolut	absolut	in%	absolut	absolut	in%		absolut	absolut	in%	absolut	absolut	in%
Bolligen	2785	3289	13,7				Kehrsatz	166	247	11,2			
Bremgarten b. B.	195	233	8,4				Moosseedorf	112	142	9,7			
Köniz	2469	2848	9,0				Münchenbuchsee	638	809	14,3			
Muri	685	850	9,1				Stettlen	98	111	7,4			
Zollikofen	830	1062	12,5				Urtenen	170	194	8,2			
Alte Aggl.-							Neue Aggl.-						
Vororte zus. . .	6964	8282	10,8				Vororte zus. . .	1232	1571	11,2			
Frauenkappelen .	48	68	8,1				Vorortszone zus. .	8196	9853	10,9			

Die Agglomeration Bern wies demnach Ende 1967, also bei Abwesenheit der Saisonniers, 27 764 oder 10,9% und Mitte 1968 32 246 oder 12,4% Ausländer in der Wohnbevölkerung auf.

Die **Heiratsfreudigkeit** hat 1967 in Bern zugenommen, nachdem die Trauungsziffer im Vorjahr einen seit 1938 nicht mehr erreichten Tiefstand verzeichnete. So kam es jetzt zu 1584 (1422) Eheschließungen in Bern wohnhafter Männer, das sind 9,4 (8,5) auf 1000 der mittleren Wohnbevölkerung. Einmal mehr wurden die meisten, nämlich 189 (175) Ehen im Mai geschlossen, dagegen nur 81 (76) im Februar.

Die Erst-Ehen standen wieder mit einem Anteil von 1328 (1192) oder unverändert 83,8% an der Spitze. Daneben seien noch die 98 (88) Heiraten geschiedener Männer mit ledigen Frauen und die 54 (38) Trauungen lediger Männer mit geschiedenen Frauen erwähnt; ferner wurden 34 (43) Ehen unter Geschiedenen sowie 26 (22) von Witwern mit ledigen Frauen geschlossen. 44 (39) Trauungen betrafen andere Zivilstandskombinationen.

Das Durchschnittsalter der Heiratenden war etwas geringer als in den beiden Vorjahren und betrug bei den Männern 28,5 (28,9) und bei den Frauen 25,2 (25,6) Jahre. Unter den ledigen Eheschließenden im besondern zählten die Männer nur 26,1 (26,3) und die Frauen 23,9 (24,4) Jahre.

Bereits im Alter von sechzig und mehr Jahren standen 36 (27) Hochzeiter und 12 (8) Hochzeiterinnen. Die ältesten Ehe Kandidaten waren diesmal 2 dreiundsiebzigjährige Witwer und 2 achtundsechzigjährige geschiedene Frauen. Von den Ledigen allein landeten noch 1 Zweiundsechzigjähriger und 2 Sechzigjährige im Hafen der Ehe. Andererseits gingen schon vor Erreichung des zwanzigsten Altersjahres 19 (16) Jünglinge (darunter 1 Siebzehnjähriger) und 168 (132) Mädchen (darunter 2 erst sechzehnjährige) eine Ehe ein.

Hinsichtlich der Heimatkombination sind seit der wieder steigenden Rolle ausländischer Arbeitskräfte in der Nachkriegszeit die Eheschließungen zwischen Schweizern und Schweizerinnen anteilmäßig stark zurückgegangen, auch wenn sie naturgemäß weitaus im Vordergrund stehen. Lenkte zunächst die steigende Rolle der Heiraten von Schweizern mit Ausländerinnen die Aufmerksamkeit auf sich, so wird deren Quote seit den sechziger Jahren durch jene der Trauungen zwischen Ausländern und Ausländerinnen weit überwogen und seit 1965 kommt auch den Heiraten von Ausländern mit Schweizerinnen mehr Bedeutung zu. Gegenüber diesem Trend fallen die jährlichen Quotenverschiebungen weniger ins Gewicht.

Jahres- durch- schnitte, Jahre	Eheschließungen									
	zwischen					über- haupt	zwischen			
	Schweizern und Schweizer- innen	Schweizern und Ausländer- innen	Ausländern und Schweizer- innen	Ausländern und Ausländer- innen	Schweizern und Schweizer- innen		Schweizern und Ausländer- innen	Ausländern und Schweizer- innen	Ausländern und Ausländer- innen	
Absolute Zahlen					Prozentanteile					
1941/45	1347	63	19	8	1437	93,7	4,4	1,3	0,6	
1946/50	1311	101	34	25	1471	89,1	6,9	2,3	1,7	
1951/55	1152	164	35	63	1414	81,4	11,6	2,5	4,5	
1956/60	1078	173	66	161	1478	72,9	11,7	4,5	10,9	
1961/65	1060	115	97	292	1564	67,7	7,4	6,2	18,7	
1961...	1074	145	66	237	1522	70,6	9,5	4,3	15,6	
1962...	1098	114	106	316	1634	67,2	7,0	6,5	19,3	
1963...	1031	132	99	300	1562	66,0	8,5	6,3	19,2	
1964...	1091	109	103	326	1629	67,0	6,7	6,3	20,0	
1965...	1007	75	112	281	1475	68,2	5,1	7,6	19,1	
1966...	992	83	90	257	1422	69,8	5,8	6,3	18,1	
1967...	1095	100	118	271	1584	69,2	6,3	7,4	17,1	

Unter den Heiraten von Schweizern mit Ausländerinnen standen die 53 (40) mit Deutschen im Vordergrund und unter jenen von Ausländern mit Schweizerinnen die 41 (35) von Deutschen und die 27 (23) von Italienern. Bei den Ausländertrauungen hielten weiterhin – wie zu erwarten – die 163 (144) von Italienern und Italienerinnen und die 48 (58) von Spaniern mit Spanierinnen die Spitze.

399 (343) oder rund 25 (24) % der Eheschließungen in der Wohnbevölkerung fanden auswärts statt.

Nebenbei sei noch erwähnt, daß 186 (200) ortsfremde Männer Bern als Trauungsort wählten.

Die Vorortzone wies 644 (544) Eheschließungen auf, was die Trauungsziffer auf 7,3 (6,5) ‰ erhöhte, deren Extremwerte im einzelnen 9,0 ‰ in Bolligen und 4,3 ‰ in Urtenen erreichten.

Die Agglomeration Bern verzeichnete somit 2228 (1966) oder 8,7 (7,8) ‰ Heiraten in der Wohnbevölkerung.

In der 1. Hälfte 1968 gingen nach den vorläufigen Meldungen 761 (770) in Bern wohnhafte Männer eine Ehe ein, was zu einer Trauungsziffer von 9,0 (9,2) ‰ führte. Die Vororte verzeichneten 392 (337) oder 8,8 (7,8) ‰ Heiraten in der Wohnbevölkerung und die Agglomeration Bern 1153 (1107) oder 8,9 (8,7) ‰.

Die **Ehescheidungen** waren 1967 mit 181 (168) oder 1,1 (1,0) auf 1000 der mittleren Einwohnerzahl nach dem vorjährigen Rückgang wieder zahlreicher, ohne an die Durchschnittswerte der ersten Nachkriegszeit heranzureichen.

Jahres- durchschnitte	Ehescheidungen		Jahres- durchschnitte, Jahre	Ehescheidungen	
	absolut	auf 1000 Einwohner		absolut	auf 1000 Einwohner
1921/25	113	1,1	1961/65	193	1,1
1926/30	110	1,0	1961	194	1,2
1931/35	142	1,2	1962	215	1,3
1936/40	152	1,2	1963	199	1,2
1941/45	140	1,1	1964	173	1,0
1946/50	206	1,5	1965	189	1,1
1951/55	227	1,5	1966	168	1,0
1956/60	221	1,4	1967	181	1,1

Da die Trauungen relativ noch stärker zunahmen, traf es auf deren 100 nur 11,4 (11,8) Scheidungen. Von den geschiedenen Ehen wiesen 106 (111) oder rund 59 (66) % minderjährige Kinder auf. Zu 84 (79) oder 46 (47) % der Scheidungen kam es erst, nachdem die Ehe zehn Jahre oder länger bestanden hatte.

Geburten. Von in Bern wohnhaften Müttern wurden im Berichtsjahr 1985 (1955) Kinder lebend geboren, das sind 11,8 (11,6) auf 1000 der mittleren Wohnbevölkerung. Die Geburtenziffer bleibt trotz ihres leichten Anstieges die zweitkleinste seit 1940. Die Zahl der Totgeborenen sank weiter auf 15 (22).

Die meisten Lebendgeborenen kamen diesmal mit 192 im April und Mai (1966 mit 216 im März) zur Welt, die wenigsten mit 135 im November (138 im September).

Der Anteil der Spital- und Anstaltsgeborenen erreichte 1977 (1936) oder fast 100 (99) %; vergleichsweise standen 1926/30 die Hausgeburten mit 59% noch im Vordergrund.

Von den Lebendgeborenen waren 1001 (996) und von den Totgeborenen 7 (10) Knaben, was 1017 (1039) bzw. 875 (833) Knaben auf 1000 Mädchen entspricht.

Die Quote der außerehelichen betrug bei den Lebendgeborenen 122 (114) oder 6,1 (5,8) % und bei den Totgeborenen 5 (2) oder 30,0 (9,1) %.